

WISSEN

Green

Office

Würzburg

Konzeptpapier.

HANDELN

### ● **Studentisches Engagement.**

In studentischen Initiativen bündelt sich oft eine große Durchschlagkraft, wenn es um die Initiierung und Umsetzung von Projekten an der Universität geht. Das Green Office ist ebenso einer studentischen Initiative entsprungen.

### ● **Nachhaltigkeit fordern.**

Nachhaltigkeit muss als unumstößliches Leitbild an der Universität Würzburg verankert werden, damit die Universität ihrer Vorbildfunktion in Gesellschaft und Wirtschaft nachkommt. Ein starkes universitäres Rückgrat stärkt und fördert nachhaltige Projekte.

### ● **Nachhaltigkeit kommunizieren.**

Nur wenn alle Universitätsangehörigen dieses Leitbild kennen und vertreten, gewinnt es an Boden und ist erfolgreich. Eine produktive Zusammenarbeit mit externen Stakeholdern der Universität bringt Ideen schneller voran.

### ● **Nachhaltigkeit umsetzen.**

In den Bereichen Lehre, Forschung, Betrieb und Lebensraum Universität muss Nachhaltigkeit für eine starke, zukunftsfähige Universität verankert werden.

**Für eine nachhaltige Universität.**



Alles in allem

---

# Inhalt

---

1. **Wo stehen wir?**
  - a. Verantwortung
  - b. Universität Würzburg
2. **Wo wollen wir hin?**
  - a. Was fehlt
  - b. Was geht
3. **Wie kann ein Green Office das bewirken?**
  - a. Konzept
  - b. Konkrete Umsetzungsmaßnahmen
4. **Und jetzt?**
  - a. Was wir dafür brauchen

## ● BESTANDSAUFNAHME

Da der Begriff Nachhaltigkeit verschieden definiert und kontrovers interpretiert wird, legen wir unser Verständnis von diesem Begriff – kritisch als inhaltleere Hülle bezeichnet – den weiteren Ausführungen zu Grunde.

**Danach ist Nachhaltigkeit vor allem ein tragfähiges, resilientes und standfestes Konstrukt und damit der Gegenbegriff zum Kollaps.**

Das beinhaltet einerseits einen stabilen Zustand, andererseits die Befähigung zur Befriedigung der Bedürfnisse aller Menschen (vgl. Heinrichs/Michelsen 2014, S.4). Nachhaltige Entwicklung als Weg zur Nachhaltigkeit muss dabei die Bedürfnisse der gegenwärtigen Gesellschaft befriedigen, ohne die Grundlage zur Bedürfnisbefriedigung der folgenden Generationen zu gefährden (vgl. Unger 2009, S.17). Die verschiedenen Definitionen überschneiden sich zu einer von Brand gebündelten Definition von nachhaltiger Entwicklung: Die intergenerative Perspektive der dauerhaften Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen, den intragenerativen Aspekt der sozialen Gerechtigkeit als Chance für alle Menschen auf der Erde, ihre Grundbedürfnisse angemessen zu befriedigen und zuletzt die enge Verknüpfung zwischen ökologischer, ökonomischer und sozialer Dimension (Albert 2015, S. 14). Das Anthropozän als ein Erdzeitalter, in welchem die Spezies Mensch die geo-ökologischen Prozesse fundamental beeinflusst, in welchem die Gesellschaft an ihre ökologischen, ökonomischen und sozialen Grenzen stößt, fordert eine neue Verantwortung von dieser ab. Nicht nur wirtschaftliche Unternehmen, sondern auch gesellschaftliche Institutionen wie Universitäten müssen diese Verantwortung annehmen:

***„In einer Zeit aber, in der die komplexen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen kaum noch steuerbar erscheinen und die Umwelt- und Sozialsysteme an globale Belastungsgrenzen herangerückt sind oder diese teilweise regional bereits überschritten haben, sollte sich gerade die Universität als weitgehend unabhängige Wissenschaftseinrichtung primär der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, dem sozialen Krisen- und Konfliktmanagement und einem humanen ökonomischen und gesellschaftlichen Fortschritt widmen. (...) Vor diesem Hintergrund stehen sowohl die Wissenschaft selbst als auch die Gesellschaft und die Universität vor der großen Herausforderung, die Folgen dieser mächtigen Triebkräfte in verantwortbare Bahnen zu lenken.“***  
(Kreibich 2005, S. 1)

Konkret auf Nachhaltigkeit bezogen gibt es 5 zentrale Aspekte der Verantwortung von Hochschulen: erstens trägt der öffentliche Sektor und damit auch die Hochschule mit ihrer Vorbildfunktion eine besondere gesellschaftliche Verantwortung, nicht nur Mitläufer, sondern auch Vorreiter durch die Entwicklung und Umsetzung innovativer Konzepte zu sein. Zweitens ist die Hochschule mit zumeist mehreren tausend Mitgliedern eine große Organisation, die mit einer Kleinstadt durchaus vergleichbar ist und daher einen enormen Energie-, Wasser-, und Materialverbrauch besitzt. Auch die in Laboren eingesetzten Schadstoffe und Chemikalien bedürfen einer besonderen Verantwortung in Verwendung und Entsorgung. Drittens ist die zentrale Multiplikatorenfunktion der Universität als (Aus-)Bildungsstätte für zukünftige Führungskräfte zu nennen. Viertens sind die Universitäten als Denkfabriken in der Lage, den ökologischen, ökonomischen und sozialen Krisen sinnvolle Lösungskonzepte entgegen zu stellen (vgl. Bogun 2004, S. 4).

Nicht zuletzt hat die Bildung für nachhaltige Entwicklung an Universitäten eine zentrale Funktion. Diese geht über den bloßen Erwerb von Grundlagenwissen hinaus. Sie soll Kompetenzen wie die Gestaltungskompetenz fördern und entwickeln, die einer aktiven Gestaltung eines zukunfts-fähigen und nachhaltigen Lebens und Wirtschaftens dienlich sind.

**Indem die Universität ihre Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft erkennt und wahrnimmt, steigt das Vertrauen in sie, ihre Glaubwürdigkeit und Legitimation und damit ihre Handlungslizenz als Grundlage für die Bereitstellung von Finanzen, Personal oder Autonomie** (vgl. Bastenhorst 2005, S. 15).

Wenn die Universität für Studierende durch ansprechende Anreize in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Raumgestaltung attraktiver wird, steigt das Zufriedenheitsgefühl in der Studierendenschaft – diese bringt bessere Leistungen und rekrutiert neue Studierende. Durch vielfältigere Angebote und Einbringungsmöglichkeiten aller Hochschulangehörigen steigt auch hier die Zufriedenheit, welches ein stark wiegender intrinsischer Motivationsgrund für die Etablierung einer nachhaltigen Universität ist.

**Der Weg zu dieser ist langwierig und schwierig.**

Universitäten als lose gekoppelte Systeme müssen für ein erfolgreiches Nachhaltigkeits-Konzept die Informierung, aktive Beteiligung und Kooperation aller Hochschulangehörigen notwendig einschließen (vgl. Bogun 2004, S. 9). Doch die Universität Würzburg hat schon einiges auf den Weg gebracht, das als Grundlage für ein solches Vorhaben stehen kann.

## ● ERREICHTES

Die JMU hat die „COPERNICUS University Charter for Sustainable Development in the European Higher Education Area“ unterzeichnet und verpflichtet sich damit den Zielen der nachhaltigen Entwicklung. Im Leitbild der Universität Würzburg heißt es:

*„Wir sehen uns sowohl im baulichen und organisatorischen Bereich wie auch in allen Fragen der Forschung und Lehre dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet. Als Arbeits- und Lebensstätte von 30.000 Menschen und als Ort der Innovation und Ideen übernimmt unsere Universität eine Vorbildrolle auch bei großen Zukunftsfragen, wie Klimawandel und nachhaltiger Energiegewinnung.“* (Homepage)

Die JMU ist Mitglied im 2012 gegründeten **Netzwerk Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern**. Die Ziele des Netzwerkes sind u.a. der Austausch von Good Practice Beispielen, die Entwicklung von regional wirksamen Bewertungskonzepten für BNE und Nachhaltigkeit an Hochschulen, Ressourceneinsparung im Bereich Campusmanagement, intensivierte Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Gruppen (Stiftungen, Verbände, Unternehmen, Stadtverwaltungen etc.) oder die Veränderung der Lernperspektive an Universitäten durch BnE. (Onlineliteratur) Bereits umgesetzte Aktivitäten sind beispielweise die Konzeption einer exemplarischen Stellenbeschreibung „ReferentIn/KoordinatorIn für BNE an Hochschulen“ im ersten Entwurf. Das Netzwerk kann zu einem größeren Nachhaltigkeitsbestreben an der JMU einen sinnvollen Beitrag leisten.

Im **Universitätsbetrieb** gibt es auch einige positive Entwicklungen: So wird mittlerweile vermehrt Recyclingpapier eingesetzt. Die Energie bezieht die JMU zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien (Wasserkraftwerk in Österreich). Zudem gibt es eine Stabsstelle Arbeitssicherheit, Tier- und Umweltschutz, die sich allerdings hauptsächlich mit Abfallentsorgung beschäftigt.

2014 wurde die **Kommission für nachhaltige Entwicklung** (KnE) ins Leben gerufen, die durch Vizepräsidentin Prof. Barbara Sponholz geleitet wird. Die Kommission beschäftigt sich mit der Verankerung der nachhaltigen Entwicklung an der Universität Würzburg. Durch ihre Zusammensetzung aus ProfessorInnen verschiedener Fachbereiche, der Frauenbeauftragten, 3 wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, dem Bevollmächtigten für biologische Sicherheit, dem Tierschutzbeauftragten und zwei studentischen Vertretern besteht hier großes Potential beim Voranbringen nachhaltiger universitärer Projekte.

In Lehre und Weiterbildung gibt es auch Errungenschaften: Die JMU ist Mitglied im **Netzwerk Bildung durch Verantwortung**. Dadurch wurden Service- Learning- Konzepte im Rahmen einer BnE an der Universität initiiert und durchgesetzt.

Bezüglich der Universität als Lebensraum wurde die JMU **Bayerns erste barrierefreie Universität** und liefert damit einen entscheidenden Beitrag zur Inklusion. Als **familienfreundliche Universität** ausgezeichnet unterstützt die JMU die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Auch positiv ist die Zunahme von **vegetarischen und veganen Gerichten** hierfür wurden die Universitäts-Mensen erst kürzlich von PETA mit 2 von 3 Sternen ausgezeichnet.

**Studentische Initiativen** sind das Referat für Ökologie und Nachhaltigkeit, die sneep Ortsgruppe Würzburg und im Sinne eines Möglichkeitsraumes für Studierende das StudentsHouse. Das **Referat für Ökologie und Nachhaltigkeit** der Studierendenvertretung setzt sich explizit für Themen der nachhaltigen Entwicklung an der Universität ein und hat bereits folgende Projekte erfolgreich durchgeführt:

**Den (zumindest teilweisen) Einsatz von Recyclingpapier an der Universität, eine Bio- und Fairmesse, die ökosozialen Hochschultage im Jahr 2012, die Entwicklung und Herausgabe des Leitfadens für nachhaltiges Leben und Studieren in Würzburg, den CampusGarten als Urban-Gardening-Projekt auf dem Universitätsgelände, die Einführung des Veggie Days mit überwiegend vegetarischen Gerichten und eine Vegane Woche in der Burse (2015) sowie eine Vegane Woche in der Mensateria (2016) mit überwiegend veganen Gerichten. Zudem wurde eine großangelegte Umfrage zum Essverhalten der Studierenden vom Referat in der Mensa durchgeführt und ausgewertet. Das Referat wurde 2012 für sein Engagement von der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung offiziell ausgezeichnet.**

Dabei ist das Referat nach Innen mit der Studierendenvertretung, dem Studentenwerk, der GHG, dem StudentsHouse, der Kommission für nachhaltige Entwicklung und dem Botanischen Garten Würzburg vernetzt. Nach außen mit Transition Town, dem Landesbund für Vogelschutz, dem Bund Naturschutz, Freiraum Würzburg, Veganes Würzburg, Foodsharing, Agenda21, den Umwelt- und Klimareferenten der Stadt, der Umweltstation, openhouse e.V., den Stadtgärtnern, der ESG, dem Naturwissenschaftlichen Verein Würzburg sowie den Fledermausfreunden Würzburg.

darüber hinaus ist das Referat durch das Netzwerk N deutschlandweit mit weiteren Studiengruppen zum Thema Nachhaltigkeit vernetzt.

Das **StudentsHouse** existiert seit 2015 als ein Haus von und für Studierende und gehört der Studierendenvertretung, verantwortlich für Projektkoordination und Umsetzung ist der gewählte StudentsHouse-Ausschuss. Momentan beherbergt das StudentsHouse das Büro der Studierendenvertretung und des SSR, Plenar- und Projekträume für die Referate der Studierendenvertretung, ein offenes Atelier, einen offenen Bandraum, ein Wohnzimmer zum Entspannen mit offener Bibliothek und Spielesammlung sowie großer Filmleinwand für Studierende. Geplant sind Ausstellungen, Vortragsabende, Filmabende und vieles mehr – **damit wird das StudentsHouse im besten Fall ein kulturelles Zentrum für Studierende, die sich hier zwischen ihren universitären Veranstaltungen entspannen und austauschen können.**

Dies alles kann guter Nährboden für die Etablierung der nachhaltigen Entwicklung in der Universität Würzburg sein. Doch das fruchtet nur, wenn die einzelnen Aktivitäten miteinander vernetzt, sowie nach außen und innen präsent sind. Dieser Aufgabe (und anderen mehr) widmet sich ein Green Office oder Nachhaltigkeitsbüro.



## Grafik: Bestehendes

## ● HERAUSFORDERUNGEN

Dem bisher Erreichten stehen diverse Herausforderungen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Universität gegenüber, denen sich viele Universitäten zu stellen haben. Zentrale Herausforderungen sind dabei:

### **Ansprechpartner.**

Bisher fehlen **fest angestellte Ansprechpartner** für nachhaltige Entwicklung, die sich ausschließlich mit dieser Thematik an der Universität beschäftigen. Begonnene Projekte bleiben so oft in den Anfängen stehen oder es fehlt an der nötigen Unterstützung und Koordination. Die erzielten Erfolge werden nicht oder ungenügend kommuniziert, weshalb das Thema für die Universitätsangehörigen kaum sichtbar ist.

### **Vernetzung.**

Die Vernetzung insgesamt ist durch das **komplexe Universitätsgefüge** der dezentralen Organisation erschwert, wodurch Informationen langsam bis gar nicht an Zielgruppen weitergegeben werden können.

### **Möglichkeitsraum.**

Die Universität wird mehr als **pragmatische Ausbildungsstätte** wahrgenommen, denn als Lebensraum mit Möglichkeitsräumen. Eine Identifikation mit einer Universitätsgemeinschaft der MitarbeiterInnen und Studierenden kann so nur schwer geschehen. Informelles Lernen, Gestaltungskompetenzen und aktive Beteiligungsmöglichkeiten sind dabei zentrale Anknüpfungspunkte.

### **Transdisziplinarität.**

An der Universität gibt es wenige **inter- und transdisziplinäre Lehrveranstaltungen** und wissenschaftliche Foren mit diesem Schwerpunkt. Dabei sind gerade hier vielfältige Chancen auf die Lösung für aktuelle gesellschaftliche Problemlagen zu finden.

### **Engagement.**

Das **studentische Engagement** ist zwar sehr rege, jedoch hemmen der zeit- und arbeitsintensive Bachelor, die große Fluktuation sowie die fehlenden Anreize ehrenamtliches universitäres Engagement zunehmend. Fehlende Kontinuität erschwert die Dokumentation und Kommunikation zur erfolgreichen Durchführung von Projekten.

## ● VISION

Ein Projekt wie das Green Office kann sich den genannten Herausforderungen annehmen. Mit der Einrichtung eines Green Office für einen Projektzeitraum von mindestens einem Jahr wird eine Vernetzung und Verstetigung der bestehenden Aktivitäten für eine nachhaltige Entwicklung gewährleistet. Damit einher geht eine Überarbeitung des Leitbildes. Außerdem könnten neue Konzepte initiiert werden, die zur Überwindung der Hürden beitragen.

Hat die Universität Würzburg die erwähnten Hürden überwunden, kann eine dauerhafte nachhaltige Entwicklung der Universität durch die Verlängerung des Green Office über den Projektzeitraum hinaus gewährleistet werden.

***„Wir, als Studierende der Universität Würzburg, wollen, dass unsere Universität Nachhaltigkeit vorlebt und so ihrer Vorbildfunktion in Gesellschaft und Wirtschaft nachkommt. Ein Green Office ermöglicht eine international vernetzte JMU, bei der Nachhaltigkeit in allen Strukturen und auf jeder Ebene verankert ist. Durch die Einführung eines Green Office können Studierende, HochschulmitarbeiterInnen und externe PartnerInnen gemeinsam Projekte für eine nachhaltige Universität koordinieren, organisieren und erforschen.“***

## Grafik: Vision

## ● PROJEKT

Das erste Green Office ist 2010 in Maastricht entstanden, bis 2015 sind europaweit 14 Offices in Universitäten dazugekommen, darunter Berlin, Konstanz und Hildesheim in Deutschland.

Das Modell des Green Office oder eines Nachhaltigkeitsbüros verbindet studentisches ehrenamtliches Engagement für nachhaltige Themen an einer Universität mit der Koordination durch eineN wissenschaftlicheN MitarbeiterIn. Durch das offizielle Mandat der Universitätsleitung ist es ein anerkanntes und selbstständig agierendes Organ der Universität und ist damit für eine enge Zusammenarbeit mit allen Universitätsangehörigen zentral verankert.

**GRAFIK: Es fußt auf den Säulen: Studierende und MitarbeiterInnen, Mandat der Hochschulleitung, Finanzierung durch Budget, Integration in die Hochschule, Zusammenarbeit mit hochschulinternen und externen Nachhaltigkeitsinitiativen sowie Training durch regelmäßige Weiterbildungen des Green Office Teams.**

Darüber hinaus wird das Green Office von **Freiwilligen**, bspw. aus den bereits bestehenden Nachhaltigkeit-Initiativen der Universität, in seiner Arbeit unterstützt – während das Green Office im Gegenzug die Infrastruktur für die Umsetzung von Projekten dieser Initiativen bereit stellt. Die **Kommunikation mit einem Beratergremium** halten wir in der Konzeptplanung und-umsetzung für wichtig. Diese Rolle könnten die Studierendenvertretung sowie die bereits existierende Kommission für nachhaltige Entwicklung übernehmen. Auch eine **regelmäßige Evaluation** der Green Office Tätigkeiten wird –z.B. in einem Nachhaltigkeitsbericht- durchgeführt, wodurch gleichzeitig die Arbeit des Green Office dokumentiert und transparent nach außen getragen wird. Diese dient gleichzeitig als Grundlage für die weitere Arbeit.

Das Green Office möchte dabei die Stärken einer Universität nutzen, indem es bereits bestehende Nachhaltigkeits-Initiativen aufgreift und ausbaut. Zudem möchte es studentisches Engagement durch finanzielle Förderung in Form von eingerichteten HIWI-Stellen und damit einer Gewährleistung von Kontinuität unterstützen. Die bereits skizzierten Vorteile studentischen Engagements eines hohen innovativen Potentials, eines starken Umweltbewusstseins und der zahlenmäßigen Stärke der Studierendenschaft werden durch das Mandat der Universitätsleitung, durch die Bereitstellung von nötigen finanziellen und materiellen Mitteln in Form von geeigneten Räumlichkeiten sowie regelmäßigen Weiterbildungen und durch eine koordinierende und leitende Tätigkeit des wissenschaftlich Mitarbeitenden handlungswirksam gemacht.

Das Green Office kann somit eine Brücke von Studierenden und WissenschaftlerInnen zur Universitätsverwaltung bilden und auf diese Weise Nachhaltigkeit intensivieren.

Ein Anfangs-Coaching für alle HIWIs in Form eines Grundlagenstudiums Nachhaltigkeit sowie eine regelmäßige Weiterbildung halten wir dabei für unabdingbar.

**Kommunikation und Vernetzung** mit hochschulinternen- und externen Stakeholdern sind Basis der Arbeitsweisen eines Green Office. Für Transparenz und einen vereinfachten Zugang zum Thema Nachhaltigkeit für Universitätsangehörige dient die hochschulinterne Vernetzung.

Nach außen wird die Universität von der Stadt und anderen gesellschaftlichen Akteuren als wichtiger Ansprechpartner – auch für gemeinsame Projekte - ernstgenommen.

Eine internationale Vernetzung mit Nachhaltigkeits-Netzwerken stellt Kontakte für die Forschung und den weiteren beruflichen Werdegang der Studierenden her. Als Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit ist das Green Office ein Knotenpunkt für Akteure aller Fachbereiche, wodurch inter- und transdisziplinäre Verknüpfung gefördert wird.

**Nachhaltigkeit in der Forschung** kann sich den Herausforderungen der heutigen Gesellschaft mit ihren großen Krisen stellen und zu nachhaltigkeitsorientierten Lösungsansätzen beitragen. Das Green Office kann für WissenschaftlerInnen der Universität Würzburg als Nachhaltigkeits-Plattform genutzt werden oder selbst zum Forschungsgegenstand werden.

**Nachhaltigkeit in der Lehre** fördert ein Green Office auf verschiedenen Wegen. Das Green Office als Reallabor bietet Studierenden aller Fachrichtungen die Möglichkeit, zukunftsrelevante Schlüsselqualifikationen zu erwerben. Bildung für nachhaltige Entwicklung wird an der Universität ausgebaut – nicht nur im Lehramtsstudium. Studentisches Engagement kann durch Anreize wie Zertifikate, Preise oder Credit-Points in Nachhaltigkeits-Kursen befördert werden. Nachhaltigkeit im Betrieb zielt auf die Einsparung von Ressourcen durch nachhaltiges Energiemanagement. Das Green Office kann hier koordinierend und unterstützend tätig sein, indem sie im Austausch mit anderen Universitäten und Initiativen Erfahrungen weitergeben und eigene Kompetenz einbringen kann. Studierende bringen kreatives, innovatives Potential in den Diskurs mit ein. Die gesellschaftliche Legitimität wird durch die Verringerung des ökologischen Fußabdrucks bestärkt.

Um die **Universität als Lebensraum** attraktiv für alle Hochschulangehörigen zu machen, haben alle die Möglichkeit, sich einzubringen und die Universität mitzugestalten – bspw. bei der Gestaltung einer Grünfläche vor dem Bürofenster oder dem Anspruch auf eine tägliche vollständige vegetarische Mahlzeit in der Mensa.

Aufgrund des zeitintensiven Bachelors und der großen Fluktuation an der Universität kann, neben genannten Anreizen wie ECTS-Punkte oder Zertifikat-Bescheinigungen, durch finanzielle Anreize eines Green Office eine entscheidende Motivation für eine dauerhafte, tatkräftige Nachhaltigkeits-Arbeit von Studierenden geschaffen werden.

***Ein Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit wie das Green Office führt somit zu einem Wandel im Universitätsklima- es wird damit den Aufgaben, die die Gesellschaft an nachhaltige Entwicklung stellt, gerecht. Die Universität wird sozioökologisch verantwortlich und dadurch national und international renommiert.***

**Grafik: Projekt auf einen  
Blick.**

## ● KONKRETISIERUNG

Der Selbsttest Nachhaltigkeit, herausgegeben von der Universität Bremen, zeigt für die Universität Würzburg .....

Insgesamt ist eine Überarbeitung des Leitbilds der Universität Würzburg als Voraussetzung für weitere Maßnahmen notwendig: Die Gouvernance muss Nachhaltigkeit als zentralen Punkt herausstellen. Dies könnte folgende Formulierung sein:

***„Die Universität Würzburg will sich am Leitbild der Nachhaltigkeit orientieren und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) etablieren. Ziel der BNE ist dabei, dass die zukünftigen Entscheidungsträger Gestaltungskompetenz erwerben, um zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beizutragen. Eine solche Bildung erfordert die Verbindung von Forschung und Lehre und ist dann erfolgreich und glaubhaft, wenn sie auf einem Campus stattfindet, der sich selbst um eine nachhaltige Entwicklung bemüht. Die JMU strebt daher an, (B)NE zu einem konstitutiven Element in allen Bereichen ihrer Tätigkeit (v.a. Forschung, Lehre, Campus-Management) zu entwickeln.“ (Vorschlag KnE)***

Die Universität hat dabei in den Bereichen Forschung, Lehre und Weiterbildung, Betrieb, Lebensraum Universität sowie Vernetzung konkrete Maßnahmen und Ziele zu verfolgen. Eine Übersicht dieser Möglichkeiten wollen wir, erweitert durch einzelne ausformulierte Projektvorhaben sowie in Hinblick auf die Besonderheiten am Standort Würzburg, im Folgenden handlungsweisend tabellarisch aufführen.

## GRAFIK: BEREICHE

## ● LEHRE

Darauf können wir aufbauen:

GSiK, Service Learning, Ringvorlesung 2016, einige Kurse mit Nachhaltigkeits-Bezug,

Kurzfristig (in ½- 1 Jahr) Läuft dann von allein	Mittelfristig (in 1 Jahr) Bedarf einiger Pflege	Langfristig (mehr als 1 Jahr) Bedarf regelmäßiger Pflege
Öffentliche Ringvorlesungen Nachhaltigkeit	Virtuelle Lern- und Studienangebote vermehrt einbinden: Blended Learning – größere Flexibilität E-Portfolios – selbstreflektiertes Lernen	BnE stärken: Regelmäßigkeit und Verstetigung genannter Angebote sowie BnE im Lehramtstudium vertiefen
Mitgliedschaft bei der Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit	Summer/Winterschool Nachhaltigkeit	Interdisziplinarität: Studienprogramm Nachhaltigkeit
Konzeption und Angebot von Wahlmodulen zur Nachhaltigkeit, wählbar von Studierenden aller Studiengänge im Rahmen ihrer Wahl- und Freimodule	Konzeption und Angebot von Wahlpflichtmodulen zur Nachhaltigkeit, wählbar von Studierenden aller Studiengänge im Rahmen ihrer Wahl- und Freimodule (Studium Ökologicum einrichten: Studium Generale als Basis)	Ehrenamt und gesellschaftliche Verantwortung der Studierenden stärken: Service Learning in mehr Fächer integrieren; ECTS für ehrenamtliches Engagement, Uni-Preise, Auszeichnungen, Zertifikate
	Dokumentation von bisherigen und gegenwärtigen NE-bzw. BNE-Veranstaltungen in-nerhalb und außerhalb des Masters; Initiierung weiterer Lehrveranstaltungen/Vortragsreihen	Integration des wissenschaftlichen Diskurses zur Nachhaltigkeit in bestehende und neue Studiengänge
	Ökosoziale Hochschultage regelmäßig veranstalten, bzw. Nachhaltigkeitswoche am Anfang des Wintersemesters	Creditierte Teilnahme von Studierenden an Fachtagungen, Workshops und Ringvorlesungen
	Kurse mit Inhalt: Verantwortung in der Wissenschaft/Forschung	
	Nachhaltigkeitsthemen in akademischen Weiterbildungsprogrammen und Transferveranstaltungen vorhanden	

**Konkretes Beispiel: Studium Ökologicum**



● **FORSCHUNG**

Darauf können wir aufbauen:

ZAE;

Kurzfristig (in ½- 1 Jahr) Läuft dann von allein	Mittelfristig (in 1 Jahr) Bedarf einiger Pflege	Langfristig (mehr als 1 Jahr) Bedarf regelmäßig Pflege
Sichtbarmachung/Dokumentation/Monitoring von bisherigen und gegenwärtigen (B)NE-Forschungsaktivitäten auch außerhalb des Schwerpunktes (Forschungsdatenbank)	Inter-Transdisziplinarität stärken: lebensweltliche Problemstellungen erforschen: regelmäßiger wissenschaftlicher Austausch zwischen Disziplinen	Disziplinäre Forschung Nachhaltigkeit stärken: durch Forschungswettbewerbe oder Auszeichnungen
	Forschungsergebnisse für Öffentlichkeit sichtbar machen; Einbezug nicht-wissenschaftlicher Akteure bei Problembearbeitung	regionale Verankerung der Hochschule: Austausch zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik
	Plattformen zum Austausch entwickeln: regelmäßig erscheinendes Forschungsjournal; (Doktoranden-) Kolloquien oder Datenbanken	Verstärkung von Beteiligung an einschlägigen nationalen und internationalen Netzwerken und Institutionen
	Ausbau der Forschungsaktivitäten im Bereich nachhaltige Entwicklung sowie BNE	

**Konkretes Beispiel: Forschungsdatenbank**

## ● BETRIEB

Darauf können wir aufbauen:

Energie der Uni aus 100 Prozent erneuerbare Energien; ZAE-Vorbild; neue Gebäude werden gebaut; Umfrage zum Mobilitätsverhalten von Uni-Angehörigen 2011 (Fabi); erste Gespräche zu Fahrradsharing mit Stuv und International Office; eigenes Forstamt, Streuobst-Wiesen-Bestand, Grünes Band

Kurzfristig (in ½- 1 Jahr) Läuft dann von allein	Mittelfristig (in 1 Jahr) Bedarf einiger Pflege	Langfristig (mehr als 1 Jahr) Bedarf regelmäßig Pflege
Anreize für Mitarbeiter schaffen: Auszeichnung: Nachhaltiges Büro; Mehrfachsteckdosen (mit an/aus) zur Verfügung stellen; Batterie-Sammel- und Toner- Sammelstellen; Kugelschreiberabgaben	Entsorgung: Müllvermeidung / Recycling / Mülltrennung (in Abstimmung mit Stadt Würzburg)	Cradle to Cradle
Mensa: Ketchupspender statt einzelne Tüten; keine Pappbecher für Kaffee in Mensateria	Solar am Campus (Kontakt UniSolar)	Umweltmanagementsystem, bspw. EMAS-Zertifizierung (Energieeinsparungen, Ökostrom, erneuerbare Energien)
Mobilität: Fahrradsharing: Stationen einrichten; Mitfahrzentrale für Studierende; Kontakt zu ÖPNV intensivieren;	Aufbau eines Bibliothek-Schwerpunktes zu diesem Bereich	Gebäudemanagement: energetische Gebäudemodernisierung
Bestandsaufnahme vom gegenwärtigen Abfall und Energieaufkommen etc. und Dokumentation der Veränderungen	Bib: Körbe statt Plastiktüten.	Klimaneutrale Hochschule
Verstärkte Berücksichtigung von (B) NE-Gesichtspunkten bei der Beschaffung von Möbeln, Büromaterial etc. ( <a href="http://www.kompass-nachhaltigkeit.de/">http://www.kompass-nachhaltigkeit.de/</a> )	Flächenmanagement: Begrünung von Fassaden, Dächern, etc. ; Weideflächen / Bienenweiden; nachhaltige Zwischen- und Dauernutzung von Freiflächen	
Recyclingpapier verwenden: Drucke im RZ ebenso darauf umstellen	Mobilität: Umfrage zu Mobilitätsverhalten	

Installation von Lehrstuhlfahrrädern		
Bahndienstreisen fördern		

#### Konkretes Beispiel: Forschungsdatenbank

## ● LEBENSRAUM UNIVERSITÄT

Darauf können wir aufbauen:

Gute Verbindung zu Studentenwerk (wollen mehr vegetarisch/vegan anbieten)- vegane Mensa 2 Sterne PETA; CampusGarten; StudentsHouse; „barrierefreie Uni“ (Auszeichnung); Projekt familienfreundliche Uni; große Freiflächen auf Hubland Nord Campus,

Kurzfristig (in ½- 1 Jahr) Läuft dann von allein	Mittelfristig (in 1 Jahr) Bedarf einiger Pflege	Langfristig (mehr als 1 Jahr) Bedarf regelmäßig Pflege
Essen: vegan/vegetarisch verstärken. Regional. Bio. Fair; auch in Automaten (in Abstimmung mit Studentenwerk)	Einbezug der Studierenden in konkrete Optimierungsmöglichkeiten auf dem Campus im Rahmen von Veranstaltungen, z.B. Projektarbeiten, Seminararbeiten, Examensarbeiten	Barrierefreiheit
StudentsHouse ausbauen	Essbare Uni: CampusGarten ausweiten, internationale Gärten, Nutzpflanzen auf Flächen anbauen	Flexibilität erhöhen: HomeOffice und Teilzeit
CampusGarten stärker in Forschung einbinden	Kultur: StudentsHouse als kulturelles Zentrum nutzen: Fotolabor, offenes Atelier, offener Bandraum, offenes Wohnzimmer mit Spielen usw.;	
Grünes Band	Flächenmanagement: Begrünung von Fassaden, Dächern, etc. ; Weideflächen / Bienenweiden; nachhaltige Zwischen- und Dauernutzung von Freiflächen	

### Konkretes Beispiel: Essbare Uni

Kommunen für mehr Biodiversität

Essbare Stadt

Naturnahe Gestaltung von Betriebsgelände

## ● VERNETZUNG

Darauf können wir aufbauen:

Kommission für nachhaltige Entwicklung vereint bereits verschiedene Akteure der Universität im Rahmen der Nachhaltigkeit;

Kurzfristig (in ½- 1 Jahr) Läuft dann von allein	Mittelfristig (in 1 Jahr) Bedarf einiger Pflege	Langfristig (mehr als 1 Jahr) Bedarf regelmäßig Pflege
PR-Abteilung einbinden	Homepage einrichten: Nachhaltigkeit an der Uni Wü	Nachhaltige Unis: Netzwerk. Synergien nutzen. Netzwerk Nachhaltige Hochschule Bayern: aktiver einbringen und nutzen.
		Gezielt alle Universitätsangehörigen einbinden: Weiterbildung aller Uni-Mitglieder
		Nachhaltigkeitsbericht: als Kommunikation nach Außen und Motivation, Ziele zu erreichen.

**Konkretes Beispiel: ?**

### ● BEDARF

Das Green Office wird durch ein Mandat der Unileitung sowie der Studierendenvertretung handlungswirksam.

Die bereits bestehende Kommission für nachhaltige Entwicklung fungiert als direkter Ansprech- und Kooperationspartner für nachhaltige Themen.

Um ein Nachhaltigkeitsbüro der vorgestellten Art zu verwirklichen, sind materielle sowie finanzielle Ressourcen notwendig.

Die Finanzierung des Green Offices wird für mindestens ein Jahr gewährleistet.

Die praktische Arbeit wird von mindestens 4 HIWI-Stellen, die jeweils zu mindestens 8 Stunden/Woche im Green Office beschäftigt sind, sowie einer mindestens Halbtags-Stelle eines wissenschaftlich Mitarbeitenden in koordinierender Tätigkeit getragen.

Ein möblierter Raum mit Telefon- und Internetanschluss sowie mindestens zwei PCs garantiert die Erreichbarkeit des Büros.

Für die Weiterbildung der MitarbeiterInnen steht dem Green Office ein Anfangs-Etat von mindestens 1000 Euro zur Verfügung.

Es wird ein finanzieller Pool von mindestens 5000 Euro für die Projekt-Umsetzung zur freien Verfügung gestellt. Darüber hinaus werden Gelder für konkrete Projekte vom Green Office auch selbst akquiriert.







